

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 52 (1932)

Nachruf: Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau : der letzte seines Geschlechts, †
16. März 1931
Autor: Pestalozzi, F.O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau

Der letzte seines Geschlechtes. — † 16. März 1931.

Von F. O. Pestalozzi, Zürich.

Unter den Männern, welche im Vorwort zum ersten Bande des im Jahre 1878 (nach einem zehn Jahre zuvor unternommenen, aber bald wieder aufgegebenen Versuch) von einer Gesellschaft jüngerer zürcherischer Geschichtsfreunde wieder neu aufgenommenen Zürcher Taschenbuches als Mitarbeiter genannt worden sind, steht bereits der Name des verehrten alten Freundes, dessen sterbliche Hülle seit dem vergangenen Frühjahr auf dem Friedhof bei der Hohen Promenade ruht. Ueber 50 Jahre hat er unserm Unternehmen jene Treue gehalten, die ein Grundzug seiner Persönlichkeit gewesen ist. Darum gebührt es sich auch, daß wir seiner mit warmen Worten hier noch einmal gedenken, wenn schon unmittelbar nach seinem Hinschied in Wort und Schrift bereits zahlreiche Kränze ehrerbietiger Hochachtung an seinem Grabe niedergelegt worden sind und zweifellos auch noch eine eingehendere Schilderung seines Lebens im Neujahrsblatt einer der Gesellschaften erscheinen wird, die er jahrzehntelang mit freundlicher Würde geleitet hat.

Daß die Herausgeber des Taschenbuches die Beihilfe Meyer von Knonau's damals in erster Linie gesucht haben, verstand sich von selbst. Nicht bloß verbanden ihn herzliche Freundschaftsbeziehungen mit Prof. Rud. Rahn und H. Beller-Werdmüller, welche der Redaktionskommission angehörten, sondern sein Vater, der Staatsarchivar Gerold Meyer von Knonau, war es gewesen, der 20 Jahre früher mit dem Professor und Bibliothekar Sal. Voegelin II., dem Sohne des bekannten zürcherischen Lokalforschers Kirchenrat Sal. Voegelin I., das erste Zürcher Taschenbuch ins Leben gerufen hatte. Leider erlag der verdiente Mann schon im November des Jahres, in dem der erste Band erschienen war, einem heftigen Nervenfieber, nachdem er eben noch die Herausgabe des zweiten Bandes vorbereitet hatte, dem Voegelin dann einen schmerzlichen Nachruf auf den dahingegangenen Freund voranstellen mußte. Ein drittes Bändchen, in dem die begonnene Selbstbiographie

Ludwig Meyer von Knonau's, des Vaters und Großvaters der beiden Gerold, zu Ende geführt wurde, erschien noch 1862; dann aber gebrach es dem überlebenden Herausgeber offenbar am Mut oder der nötigen Ermunterung durch einen dankbaren Leserkreis, so daß der erste Versuch eines Zürcher Taschenbuches leider ein klangloses Ende fand. Der zweite wurde mit stärkeren Kräften unternommen, und die bis heute erschienenen 51 Bände bilden eine wertvolle Fundgrube von Material zur zürcherischen politischen und Kultur-Geschichte.

Vom Vater hat Prof. Gerold Meyer nicht nur das Erbe eines historischen Namens und einer mit großer persönlicher Bedürfnislosigkeit gepaarten vornehmen Gesinnung übernommen, sondern auch den Zug zur Geschichte. Was er nach fleißigstem Studium an der heimatlichen Hochschule und auf deutschen Universitäten als Forscher und Lehrer in seinem langen Leben geleistet hat, ist durch wissenschaftliche Ehrungen anerkannt und von berufenster Seite bei seinem Tode gewürdigt worden. Es soll hier nicht wiederholt werden. Das Gebiet, welches er — unterstützt von einem ganz phänomenalen Gedächtnis — beherrschte und über das er zu lehren hatte, war ein universales. Als seine eigenste Domäne hat er einen Teil des deutschen Mittelalters erwählt. Aber sein Interesse an der bewegten Entwicklung unseres kleinen Vaterlandes und der Geschichte unserer noch enger begrenzten Vaterstadt kam darüber nicht zu kurz. Er hat es als Leiter der Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft, als langjähriger hochverehrter Präsident der Zürcherischen Antiquarischen Gesellschaft und als Mitarbeiter an allen heimatgeschichtlichen Publikationen, vor allem auch den Neujahrsblättern und dem Zürcher Taschenbuch bewiesen. Nie versagte er, wenn man ihn bat, in irgendeine Lücke zu treten, und immer wußte er aus dem Schatz seines Wissens, den reichen Beständen seiner privaten Bücherei oder von den Regalen der ihm wohlvertrauten öffentlichen Bibliotheken irgendetwas hervorzuholen, das der Veröffentlichung wert war. Dabei waren ihm auch bescheidene alte Skribenten nicht zu einfach, um sie zu Gehör kommen zu lassen, wenn ihre Aufzeichnungen irgendeine Seite zürcherischen Geschehens neu zu beleuchten im Falle waren. 24 Beiträge aus Gerold Meyers Feder enthält das Zürcher Taschenbuch, die sich fast gleichmäßig auf die $3\frac{1}{2}$ Dezennien verteilen,

während welcher er mitgearbeitet hat. Sieben davon sind seiner eignen reichen Familiengeschichte entnommen. Kein anderer Mitarbeiter hat eine ebenso umfangreiche Leistung aufzuweisen.

Prof. G. Meyer von Knonau's Persönlichkeit hat auf alle, die ihn kennen zu lernen die Freude hatten, einen durchaus geschlossenen, achtungsgebietenden Eindruck gemacht. Dem Schreiber dieser Zeilen ist der verewigte Freund stets als der besonders fein geprägte Typus eines zürcherischen Gelehrten aus edlem Haus mit verpflichtender Vergangenheit erschienen; durch den weiten Blick des Historikers davor bewahrt, ein bloßer Lobredner irgendeiner Vergangenheit zu sein, aber sprunghafter und brüchereicher Entwicklung von Natur abgeneigt, konnte man ihn — wenn jedermann durchaus eine Etikette tragen muß — einen bewußt Liberal-Konservativen nennen. Ihm war nicht bange vor der Zukunft, weil er sie in der Hand eines höheren Lenkers wußte; aber er war ernststen Sinnes, weil er wußte, daß in der Weltgeschichte sich auch Menschen-schicksale zum Guten oder Bösen entscheiden. Ein unermüdlicher Arbeiter war er, aber auch der Feierstunde froh; einfach in Lebenshaltung und Genuß, aber an allem gehaltvoll Schönen sich erfreuend; kein Meister schwungvoller Rede, aber fähig, reifen Gedanken den richtigen Ausdruck zu geben; im Umgang zunächst eher schüchtern und zurückhaltend, aber durch sein reiches Wissen und das warme Interesse für andere jedem Gespräch wertvollen Inhalt verleihend. Den Seinen, namentlich der Gattin, eng verbunden, den Freunden treu, gegen jedermann wohlwollend; tapfer und geduldig in den Jahren des Leidens. So steht Gerold Meyer von Knonau's Bild vor uns in lieber Erinnerung. Das Bild, welches wir von ihm bringen dürfen, zeigt ihn in den Jahren seiner fruchtbarsten Tätigkeit.
